Thorner  Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 72. **Dienstag den 25. März 1895.** **XIII. Jahrg.**

Das deutsche Parlament und die Bismarck-Feier.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat die Beglückwünschung des Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstage am Sonnabend mit großer Mehrheit beschlossen, im Reichstage dagegen ist der gleiche Antrag in der Sonnabend-Sitzung mit der knappen Mehrheit von 17 Stimmen abgelehnt worden. Staatssekretär von Bötticher sandte aus dem Reichstage das Ergebniß der Abstimmung direkt an den Kaiser. Der Kaiser telegraphirte darauf an den Fürsten von Bismarck, Herzog von Lauenburg, nach Friedrichsruh:

Euer Durchlaucht spreche Ich den Ausdruck Meiner tiefsten Entrüstung über den eben gefaßten Beschluß des Reichstages aus. Derselbe steht im vollsten Gegensatz zu den Gefühlen aller deutschen Fürsten und Völker. Wilhelm.

Vom Fürsten Bismarck wurde darauf aus Friedrichsruh folgendes Dankestelegramm an den Kaiser abgesandt:

Euer Majestät bitte ich den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Dankbarkeit für die allerhöchste Kundgebung entgegenzunehmen, durch welche Euer Majestät jene mir noch unbekannte Unerfreulichkeit meiner alten politischen Gegner zum Anlasse einer erfreulichen Genugthuung für mich umwandeln.
Bismarck.

Die tiefste Entrüstung, welche das Telegramm des Kaisers an den Fürsten Bismarck ausspricht, wird in allen Kreisen des deutschen Volkes getheilt werden, und es ist ein freudiges Gefühl, zu wissen, daß Kaiser und Volk hierin eins sind. Der Reichstag hat mit seinem Beschluß bekundet, daß er aufgehört hat, ein Gradmesser für das Leben, Denken und Fühlen der Nation zu sein. Seinen Mehrheitsparteien fehlt es an deutsch-nationalem Bewußtsein, sie lassen sich von kleinlichster und jämmerlichster Parteisucht leiten. Sonst würden sie die Würde der deutschen Volksvertretung besser gewahrt haben in einem großen Moment, wo es galt, einmüthig begeisterten Zoll der Dankbarkeit dem großen Manne darzubringen, welchem Deutschland die Wiederherstellung des Reiches und seine Macht und Größe verdankt. Das Verhalten der Freisinnigen und Sozialdemokraten wird Niemanden überrascht haben, aber vom Centrum hätte man doch eine andere Stellungnahme erwarten sollen. Die Haltung der Reichstagsmehrheit ist durch nichts zu entschuldigen, der aus ihrer Mitte erhobene Einwand, daß die bevorstehende Bismarck-Feier parteipolitisch auszubeuten gesucht werde, ist geradezu lächerlich. Wer will die Feier in parteipolitischem Sinne ausbeuten? In keiner Partei denkt man daran, mit der Feier des 1. April eine Verherrlichung der inneren Politik Bismarcks zu verbinden, auch in der konservativen Partei nicht. Dazu haben die konservativen ebensowenig Ursache, wie andere Parteien, denn es giebt namentlich wirthschaftspolitische Errungenschaften genug aus der Zeit Bismarcks, welche nie die Zustimmung der Konservativen gefunden haben, wie erwähnen nur die Gewerbefreiheit und die Goldwährung 2c. Nein, nicht als Politiker, sondern als Mitbegründer des deutschen Reiches soll Fürst Bismarck gefeiert werden, und die Theilnahme an einer solchen Feier legt keinem Patrioten einen Zwang auf. Die Centrumspartei hätte sich an ihr umsomehr betheiligen müssen, als die Geburtstagsfeier des Fürsten Bismarck diesmal den Charakter einer erhebenden nationalen Kundgebung tragen wird, welche alle deutschen Fürsten und Volksstämme vereinigt und durch die Anordnungen der obersten Landesbehörden sogar noch ein offizielles Gepräge erhält, war bei der 70. Geburtstagsfeier nicht der Fall war. Es kann nicht bestritten werden, daß der Reichstag sich durch seinen Beschluß in einen Gegensatz zur Nation gestellt hat. Käme es heute zu einer Volksabstimmung, die Mehrheit des Reichstages würde von der Nation wie Spreu hinweggefegt werden. Jedenfalls wird das deutsche Volk es nicht vergessen, mit den Mehrheitsparteien des Reichstags über ihren Beschluß vom 23. März abzurechnen, mag dies nun früher oder später geschehen.

Ueber den äußeren Verlauf der Sonnabend-Sitzung des Reichstages geben wir folgende Schilderung wieder: Die Kundgebungen im Reichstage bei der Entscheidung über die Frage des Bismarckehrung waren derart, wie sie noch nicht erlebt worden sind. Der Eindruck war ein um so gewaltigerer, als sich auch das Publikum, das sämmtliche Tribünen dicht besetzt hielt, daran unter der Wucht des Eindrucks mit einer Kraft betheiligte, die keine präsidiale Machtfülle der Welt hätte einengen können. Daß die Zuschauertribünen gefüllt sind, ist bei großen Sitzungen keine so ungewohnte Erscheinung; gestern waren aber auch die Logen einschließlich der Hofloge bis auf das letzte Winkelchen dicht besetzt, die Thüren mußten offen gehalten werden und weit hinaus in die Gänge standen zahlreiche Personen, eifrig bemüht, von den Vorgängen im Saale wenigstens etwas zu erspähen. Die kaiserlichen Adjutanten, die meisten Herren der Hofgesellschaft, zahlreiche Hofdamen, das gesammte diplomatische Korps, sie alle waren erschienen, um mit athemloser Spannung dem Resultate der Abstimmung entgegenzusehen. Auch der Großherzog von Baden wohnte in der Hofloge den Verhandlungen bei. Als der Präsident das Resultat der Abstimmung verkündete, verhielt sich das Haus noch verhältnißmäßig ruhig. Als er dann aber fortfuhr und mit bewegter Stimme erklärte: „Dies Resultat veranlaßt mich, die Würde des Vorsitzenden niederzulegen!" machte sich im Hause und auf den Tribünen eine beispiellose spontane Kundgebung geltend, die die Augenblickssieger niederschmetterte. Auf der gesammten Rechten und auf den Tribünen, vor allem auch in der Hofloge erhob sich ein Bravorufen und Beifallklatschen, das Herr von Buol, so schnell er auch den Vorsitz übernahm, nicht zu verhindern vermochte. An dem dicht besetzten Bundesrathstisch befand sich auch Herr von Bötticher, der die Erklärung der einzelnen Fraktionen genau verfolgte, das Ergebniß der Abstimmung sofort auf ein Blatt Papier warf, um es dem Kaiser übermitteln zu lassen.

Viel ruhiger als im Reichstage verlief die Verhandlung über die Kundgebung zu Ehren Bismarcks im Abgeordnetenhause. Hier wurde nach kurzer Berathung der entsprechende Antrag gegen die Stimmen des Zentrums, der freisinnigen Volkspartei und der Polen angenommen. Selten verlief wohl eine Sitzung so schnell, wie die am Sonnabend. Im Laufe einer halben Stunde waren dieser Antrag und drei Gesetzentwürfe angenommen. Die Erklärung, welche die gegnerischen Redner im Reichstage und im Abgeordnetenhause abgaben, waren schriftlich aufgesetzt und wurden verlesen.

Wie die „Nationalztg." meldet, ist am Sonnabend bei Herrn v. Bennigsen ein Telegramm des Abgeordneten Dr. Bürklin aus Montreux-Territet eingegangen, worin er erklärt, daß er das Amt des zweiten Vizepräsidenten des Reichstags niederlegt Der Reichstag steht also vor der Neuwahl des Präsidenten und Vizepräsidenten, die nach den bisher getroffenen Bestimmungen am Mittwoch erfolgen soll. Da die nationalen Parteien es ablehnen, sich an der Präsidentenwahl zu betheiligen, so wird der Erste Präsident aus den Reihen des Zentrums hervorgehen. Ob der Abg. Spahn gewählt wird, ist zur Zeit noch fraglich, die Stimmung im Zentrum wendet sich immer mehr dem Prinzen Arenburg zu. Den Vizepräsidenten hat nach der Fraktionsstärke die Sozialdemokratie zu stellen. Wie verlautet, beansprucht der Abg. Singer diese Würde für sich. Innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion macht sich aber eine starke Gegenströmung bemerkbar, und voraussichtlich wird die Sozialdemokratie deshalb auf eine Vertretung im Präsidium zu Gunsten der Freisinnigen Volkspartei verzichten, die dann den Abg. Schmidt (Elberfeld) in Vorschlag bringen würde.

Der Eindruck des Reichstags-Votums auf die deutsche Bevölkerung macht sich bereits deutlich bemerkbar.

Berlin, 23. März. In der Stadt herrscht große Erregung über die Vorgänge im Reichstag, die durch Extrablätter rasch bekannt wurden. Die „Neuest. Nachr." verlangen Auflösung des Reichstages.

Essen a. d. Ruhr, 23. März. Die heutige Gewerken-Versammlung der Zeche „Zentrum" bei Wattenscheid sandte folgendes Telegramm an den Fürsten Bismarck: „Anläßlich des soeben bekannt gewordenen ablehnenden Votums des Reichstages und der Amtsniederlegung der Präsidenten v. Levetzow bringt Euer Durchlaucht ein „donnerndes Glückauf" die heutige Gewerkenversammlung der Zeche „Zentrum" zu Wattenscheid".

Jena, 24. März. In ganz Thüringen werden Protestkundgebungen anläßlich des gestrigen Reichstagsbeschlusses vorbereitet.

Auch aus dem Auslande liegt schon eine Meldung vor.

Wien, 24. März. Der gestrige Beschluß des deutschen Reichstags hat auch hier großes Aufsehen hervorgerufen. Die „Neue Freie Presse" schreibt: Bismarck bleibt, was er ist, auch ohne den Glückwunsch des Reichstags; aber dieser wird die tiefe Wunde spüren, die er durch seine Versündigung an dem Nationalgefühl und an dessen achtzigjährigem Liebling sich selbst beigebracht hat. Das „Fremdenblatt" sagt: Im Auslande müsse die Haltung des Reichstags Befremden erregen. Man sieht darin Undankbarkeit oder Mangel an jenem übermächtigen Gemeinsinn, der die Nationen wahrhaft groß macht und dem Fremden Respekt einflößt. Das ultramontane „Vaterland" nützt das Votum des deutschen Reichstages aus, den österreichischen Verehrern Bismarcks eine Lektion zu geben, und fügt, bezugnehmend auf das kaiserliche Telegramm hinzu, es sei hiermit eine Situation geschaffen, auf deren Ausgang ganz Europa gespannt sei.

Alte Scherben.

Novelle von M. Friedrichstein.

(Unberechtigter Nachdruck nicht gestattet.)
(12. Fortsetzung.)

„Glauben Sie das wirklich?" fragte Frau Töpfer zweifelnd.

Frau Neubauer nickte eifrig und mit an ihr ganz ungewohntem Eifer antwortete sie:

„Wäre es mein Sohn, ich wüßte, was ich zu thun hätte!"

Aber Frau Josephine schien noch nicht völlig überzeugt zu sein.

„Woraus schließen Sie denn, daß die junge Wittwe noch immer wärmere Gefühle für meinen Arnold hegt? Ohne diese Gewißheit, wäre es geradezu verwegen, Annäherungsversuche unternehmen zu wollen!"

Ein fast schelmisches Lächeln verschönte Frau Neubauer's Antlitz, als sie entgegnete:

„Ist man sehr traurig, wenn man einen Triumph gefeiert hat? Und — bewahrt man einen vergessenen Handschuh des Feindes wie eine Reliquie? Nein, hier bin ich meiner Sache sicher!"

Die Frau Geheimrath sah die alte Frau an, als wolle sie aus derem Antlitz die Entscheidung lesen, was zu thun hier das Rechte sei.

„Ich möchte die junge Wittwe wohl kennen lernen," sagte sie nach einer Pause.

„Da dürfen Sie nicht lange zögern, denn ich muß zu Michaelis mein Haus geräumt haben; ich ziehe dann zu meinem Sohne nach Erfurt."

„Und wo bleibt Frau Falkendorf?"

„Sie wird Krankenpflegerin."

„Und die Kleine?"

„Wird in Pflege gegeben."

„Welche Beschäftigung oder welchen Erwerb hatte Ihr Schützling vor seiner Erkrankung?"

„Sie verfertigte Weißstickerei."

„Gut," sprach Frau Josephine mit Entschluß. „Ich danke Ihnen. In den nächsten Tagen komme ich unter einem schicklichen Vorwand; aber, bitte, lassen Sie Frau Susanne unvorbereitet!"

„Natürlich, Sie darf nicht ahnen, daß ich hier war!"

In diesem Augenblick kam Anita in die Thür gesprungen. Der Hut hing ihr im Nacken und die rosigen Wangen glühten vor Lebenslust. Zutraulich wandte sie sich an Frau Töpfer und bat:

„Darf Anita wirklich eine Blume pflücken?"

Mit unverhohlener Freude blickte die Hausfrau in die kindlichen Züge und sagte:

„Ja, du herziges Püppchen! Suche dir nur eine recht schöne aus!"

Das Kind hüpfte wieder hinaus und Frau Neubauer erhob sich; sie zog sich die Mantille fester um die Schultern und blickte aus der Huttiefe zu Frau Töpfer's hoher Gestalt empor.

„Ich hoffe," sagte sie, „daß Sie mir den gewagten Schritt meines Besuchs verzeihen, Frau Geheimrath."

Diese schüttelte die dargebotene Hand der alten Frau herzlich und entgegnete:

„Ich erkenne im Gegentheil vollkommen Ihre Herzensgüte an und danke Ihnen. Leider dürfen wir auf wenig Erfolg in der heiklen Sache rechnen."

Wiederum huschte das schelmische Lächeln von vorhin über das Antlitz der Besucherin und humorvoll erwiderte sie:

„Wir wollen dem Schicksal, wo es aus der Rolle fält, etwas soufflieren!"

„Wenn wir dabei nur nicht selbst aus der Rolle fallen!" versetzte Frau Josephine besorgt.

Anita kam herbeigesprungen und nachdem sie sich bei der Frau Geheimrath in ihrer herzgewinnenden Weise bedankt hatte, verließ sie mit ihrer Führerin durch den wohlgepflegten Vorgarten die Villa Töpfer.

Die Geheimräthin schaute von der Veranda aus dem ungleichen Paare nach, bis das letzte Fältchen des dunklen und des lichtblauen Gewandes entschwand. Die neu gewonnene Verbündete erschien ihr wie ein guter Geist, ihr gesandt und dazu bestimmt, schroffe Gegensätze auszugleichen. Sollte sie sich der Führung dieses guten Geistes anvertrauen? Sollte sie — gegen den Willen ihres Sohnes — an alten Scherben rühren? Ja, es mußte sein, — sie mußte es wagen! . . .

Festen Schrittes trat schon am nächsten Vormittag Frau Geheimrath Töpfer auf einem Richtwege durch Gärten den Gang nach dem Nebenhäuschen an. An den Obstbäumen senkten sich die Zweige unter der Last ihrer Früchte; am Weinspalier hingen schwere, reifende Trauben. Segen war ausgebreitet, wohin das Auge blickte; aber inmitten aller Naturschätze fühlte sich das Mutterherz bedrückt ihres Sohnes wegen. Was nützten ihm alle anderen Lebensgüter, wenn er an dem köstlichen Besitz, der Liebe, darbte!

Eine ihr fremde Zaghaftigkeit bemächtigte sich der sonst so thatkräftigen Frau. Je näher dem Ziel, desto gewagter schien ihr der Schritt, den sie thun wollte. Bald aber siegte ihre kraftvolle Natur; ihre gewohnte Sicherheit kehrte zurück, und eingedenk ihres Wahlspruches: „Wägen sollen wir und wagen!" öffnete sie zum Vorgarten des Nebenhäuschen energisch die Gitterpforte.

Im Anhauch des Herbstes machte dieser Platz einen noch trübseligeren Eindruck als sonst schon und Frau Heinrich diente ihm als Staffage auch nicht gerade zur Verschönerung. Dieselbe trug eben altes Gerümpel aus dem Hause und häufte es im Garten zusammen. Das große Aufräumungswerk hatte also wohl schon begonnen.

„Bin ich hier recht, bei Frau Neubauer?" fragte die Geheimräthin die Frau.

„Ja!" lautete deren kurze Antwort.

„Und ist Frau Falkendorf zu Hause?" forschte Frau Jophine weiter.

Wiederum kam ein kurzes trockenes: „Ja!" über die Lippen der mürrischen Alten.

„Wo finde ich sie?" fragte Arnold Töpfers Mutter indeß unbeirrt.

„Sie sind beide auf dem Boden und kramen," lautete die ebenfalls wie zuvor gegebene Antwort. (Fortsetzung folgt.)

Politische Tagesschau.

Ueber die Sitzungen des **Staatsrathes** bringen die „Berl. Pol. Nachr." noch einen nachträglichen Bericht, dem wir folgendes entnehmen: Im Staatsrathe haben die Minister zwar, soweit erforderlich, thatsächliche Auskünfte ertheilt, im übrigen sich aber weder an den Verhandlungen noch insbesondere an den Abstimmungen betheiligt. Alle Daten, welche sich auf die Stimmverhältnisse beziehen, verstehen sich daher für die Mitglieder des Staatsraths ausschließlich der Minister. Was den Antrag Kanitz anlangt, so haben bekanntlich für denselben, einschließlich des Herrn Antragstellers, höchstens vier Mitglieder gestimmt. Eine größere Anzahl von Stimmen trat einem mehr vermittelnden Vorschlage des Freiherrn von Minnigerode-Rossitten, früheren Führers der konservativen Partei, namentlich im Abgeordnetenhause, bei, welcher im allgemeinen eine direkte Einwirkung des Staates auf die Getreidepreise empfahl. Allein auch dieser Antrag fiel schließlich gegen nahezu Zweidrittelmehrheit. Ueber die Leitung der Verhandlungen durch Se. Majestät den Kaiser sind alle Staatsrathsmitglieder ungetheilten Lobes voll. Die Aufgabe, in so rascher Aufeinanderfolge täglich von morgens bis abends Verhandlungen von solcher Wichtigkeit zu präsidiren, war eine überaus schwierige. Sie stellt die größten Ansprüche an Geist und Nerven. Aber auch den weitestgehenden Ansprüchen ist in der vollkommensten Weise genügt.

Die offiziöse „Berl. Corr." veröffentlichte eine Statistik über das **Universitätswesen** in Deutschland aus dem Jahre 1891/92. Wir entnehmen ihr nachstehende Stelle über den Bekenntnißstand der Studenten: „Dem Bekenntniß nach waren 9089 Evangelische, 2366 Katholiken und 1134 Juden, dem Prozentsatz nach waren unter den drei nicht theologischen Fakultäten 68,80 vom Hundert Evangelische, 18,82 vom Hundert Katholiken und 11,95 vom Hundert Juden. Auf 10 000 männliche Bewohner des betreffenden Bekenntnisses kamen 8,37 evangelische, 4,45 katholische und 57,13 jüdische Studirende, überhaupt 7,62 Studirende. Die Katholiken bleiben also weit unter dem Durchschnitt, die **Juden** gehen über den Durchschnitt fast um das **achtfache** hinaus!"

Das **ungarische** Magnatenhaus nahm in dritter Lesung mit 126 gegen 112 Stimmen das Gesetz über die freie Religionsübung an, nachdem die Liberalen vereinbart hatten, die Vorlage selbst verstümmelt anzunehmen, damit bei einer nochmaligen Verhandlung nur der streitige Abschnitt über die Konfessionslosigkeit, nicht aber die ganze Vorlage den Gegenstand der Debatte bilde.

Der Kongreß der **französischen** Grubenarbeiter in Lens ist geschlossen worden; der Antrag zu Gunsten eines allgemeinen Streiks wurde abgelehnt.

In **Paris** hat sich am Sonnabend eine nationale **bimetallistische** Liga konstituirt. Die Versammlung, in welcher Loubet den Vorsitz führte, genehmigte die Statuten, stellte das Arbeitsprogramm auf und beschloß über die Zusammensetzung sowie die Befugnisse des Generalrathes der Liga. Zum Vorsitzenden des letzteren wurde Loubet, zu dessen Generalsekretär Edmund Thierry gewählt.

Das neue **spanische** Kabinet hat sich konstituirt. Es ist in folgender Weise zusammengesetzt: Vorsitz Canovas del Castillo, Aeußeres Herzog von Tetuan, Justiz Romero, Krieg Azcarraga, Marine Beranger, Finanzen Reverter, Inneres Cosgayon, öffentliche Arbeiten Bosch, Kolonien Castellanou. Die Minister werden heute vereidigt werden. Wie in Madrid versichert wird, werde es sich das neue Kabinet zur Aufgabe machen, die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten ohne Bevorzugung einer derselben und im Geiste der Neutralität enger zu knüpfen; es beabsichtige ferner ein energisches Vorgehen in Bezug auf Cuba und werde sich auch durch die Nothwendigkeit irgendwelcher Opfer nicht aufhalten lassen, den Aufstand zu unterdrücken. Canovas werde sich bestreben, überall das Prinzip der Autorität durchzuführen. — In einer in Madrid stattgefundenen Versammlung von Offizieren und Journalisten ist jedes Mißverständniß ausgeglichen und Vorsorge gegen eine Wiederkehr skandalöser Vorfälle getroffen worden.

Im **englischen** Unterhause wurde die Resolution Allens auf Gewährung von Diäten mit 176 gegen 148 Stimmen angenommen.

Aus **Formosa** wird berichtet, daß die Japaner auf den Pescadores zu landen versuchten, aber mit einigem Verluste zurückgeschlagen worden sind. — Die „Times" melden aus Hongkong: In Muiluk, Provinz Kwangtung, ist ein Aufstand ausgebrochen, der sich auch auf andere benachbarte Städte ausdehnt. Aus Shantang abgesandte Truppen wurden mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Es wird beabsichtigt, über Muiluk den Belagerungszustand zu verhängen.

Der Aufstand in **Peru** ist beendet. Der Vizepräsident Canevaro und der Inspektor der Nationalgarde, Oberst Borgono, haben die provisorische Regierung übernommen. Die in Callao befindlichen Truppen unter Caceres sind noch nicht unterworfen, jedoch herrscht Ruhe. Die Gattin und Tochter des Präsidenten haben in der englischen Gesandtschaft Aufnahme gefunden und werden an Bord eines englischen Kriegsschiffes gebracht werden. Eine Depesche aus Lima vom 24. März meldet: Manuel Candamo hat provisorisch die Präsidentschaft übernommen; Caceres hat sich nach Panama eingeschifft; die Bevölkerung empfing Pierola mit Willkommensrufen; man nimmt an, daß die Wahlen günstig für Pierola ausfallen werden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

48. Sitzung vom 23. März 1895.

Präsident v. Köller eröffnet um 11¼ Uhr die Sitzung. Das Haus ist voll besetzt, die Tribünen gefüllt. Das Staatsministerium ist am Regierungstische nicht vertreten.

Zur Berathung gelangt zunächst der Antrag der Abgg. Dr. von **Achenbach** und Gen., den Präsidenten zu beauftragen, dem Fürsten Bismarck zu seinem Geburtstage die Glückwünsche des Hauses darzubringen.

Abg. Frhr. v. **Heereman** (Ctr.) giebt namens seiner politischen Freunde die Erklärung ab, daß sie an dieser Kundgebung nicht theilnehmen können; Fürst Bismarck sei an der kirchenpolitischen Gesetzgebung so stark betheiligt gewesen, daß wenn auch friedlichere Verhältnisse jetzt eingetreten sind, die großen Nachtheile für die katholische Kirche noch nicht hinreichend beseitigt sind.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (kons.) erklärt: In allen Theilen Deutschlands bereitet man sich vor, dem Fürsten Bismarck zu seinem Geburtstage die Glückwünsche des Volkes darzubringen. Das deutsche Volk wird dem Fürsten dankbar sein, daß er ihm den Wunsch nach Einigung erfüllt hat. Das Abgeordnetenhaus muß sich diesen Kundgebungen anschließen, denn in diesen Räumen hat der Fürst unter heißen Kämpfen die Grundlage zu seiner großen politischen Stellung gelegt. Sein Name wird im Auslande mit Hochachtung und von den Deutschen mit Stolz genannt. (Lebhafter Beifall.) Es ist zu bedauern, daß dem Antrage von einigen Seiten widersprochen wird. Die Auffassung des Zentrums ist keine historische; auch die Geschichte wird es nicht verzeichnen, daß Fürst Bismarck die Ursache der kirchenpolitischen Wirren gewesen ist, sie wird vielmehr sagen, daß diese Wirren begründet waren in den in Deutschland herrschenden Verhältnissen. Die Freude an dem neu geschaffenen deutschen Reich ist uns allen — auch den Katholiken — gemeinsam und darum sollten wir unbesorgt den Antrag annehmen und der Ueberzeugung sein, daß sich dem Glückwunsch, den der Präsident des Hauses dem Fürsten Bismarck darbringen wird, viele Katholiken anschließen werden. Ebenso wie das Haus 1885 den Präsidenten ohne Widerspruch ermächtigt habe, den Fürsten zu beglückwünschen, könne es auch das jetzt thun. (Stürmischer Beifall.)

Abg. Dr. **Virchow** (frs. Vp.) erklärt namens seiner Partei, wenn sie auch die großen Verdienste des Fürsten Bismarck um die Wiederaufrichtung des Reiches stets offen anerkannt haben, so können sie doch an der geplanten Feier nicht theilnehmen, da sie Jahrzehntelang in prinzipiellem Gegensatz zu der inneren Politik des Fürsten Bismarck gestanden haben, dessen Entfernung von den höchsten Staatsämtern eine Vorbedingnng für die Genesung des Volksgeistes war. (Gelächter.) Seine Partei wird gegen den Antrag Achenbach stimmen. (Zischen rechts.)

Abg. **Rickert** (fr. Vgg.) erklärt, daß seine näheren Freunde und er für den Antrag stimmen werden. (Beifall.)

Abg. **Motty** (Pole) giebt namens seiner Landsleute die Erklärung ab, daß sie den Antrag für eine hochpolitische Kundgebung ansehen. Die Polen können sich daran nicht betheiligen, da Fürst Bismarck zu den Rechten, welche die Polen auf nationalem und kirchlichem Gebiete zu wahren haben, sich in schroffen Gegensatz gestellt hat. Seine Partei wird daher gegen den Antrag stimmen.

Bei der dann folgenden Abstimmung wird der Antrag mit großer Majorität angenommen. Es stimmen dafür die konservativen Parteien, die Nationalliberalen und die freisinnige Vereinigung.

Präsident v. **Köller** übernimmt den ehrenvollen Auftrag des Hauses und erklärt, daß er denselben am Montag ausführen wird.

Der Gesetzentwurf betr. die unentgeltliche Uebereignung zweier Abschnitte des Thiergartens in Berlin an das Reich (für das Reichstagsgebäude) wird in dritter Lesung ohne Debatte angenommen, ebenso der Gesetzentwurf zur Ausführung des preußisch-luxemburgischen Vertrages, betr. den Beitritt Luxemburgs zum Vertrage wegen Regelung der Lachsfischerei im Stromgebiet des Rheins, in zweiter Lesung.

Sodann wird der Gesetzentwurf betr. die Aufhebung älterer, in der Provinz Schleswig-Holstein und im Regierungsbezirke Kassel geltender feuerpolizeilicher Bestimmungen in erster und zweiter Lesung angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag: Zweite Berathung der Sekundärbahnvorlage und kleine Vorlagen.

(Schluß 11¾ Uhr.)

Deutscher Reichstag

68. Sitzung vom 23. März 1895.

(Eröffnung 1¼ Uhr.)

Schon vor Eröffnung der Sitzung sind alle Tribünen und Logen des Hauses überfüllt. Die Bänke des Saales sind voll besetzt. Am Bundesrathstische wohnen der Sitzung u. a. die Staatssekretäre von Bötticher, Frhr. v. Marschall, Nieberding und die Minister v. Köller, Thielen und v. Hammerstein bei.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verweist Präsident v. **Levetzow** darauf, daß am 1. April Fürst Bismarck sein 80. Lebensjahr vollende. Es erscheine ihm geboten, daß der Reichstag an diesem Tage seiner Theilnahme dafür Ausdruck gebe, daß es dem letzten hervorragenden Begründer des deutschen Reiches vergönnt sei, ein Alter zu erreichen, welches wenigen Sterblichen beschieden sei. Er bitte deshalb um die Ermächtigung, dem Fürsten Bismarck die Glückwünsche des Reichstages aussprechen zu dürfen. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Graf **Hompesch** (Ctr.): In der Voraussicht, daß der Präsident den eben gehörten Vorschlag dem Reichstage unterbreiten würde, habe ich den Auftrag erhalten, im Namen meiner politischen Freunde zu erklären: Die beantragte Beglückwünschung des Fürsten Bismarck seitens des Reichstags gilt der politischen Persönlichkeit, ist ein politischer Akt. Dies um so mehr, als schon seit Wochen einem desfallsigen Schritte des Reichstags die Eigenschaft ganz besonderer Ehrung des Staatsmannes als solchem beigemessen wird. Das Centrum kann sich an einer unterschiedlosen Billigung der Grundsätze, nach denen Fürst Bismarck die deutsche und preußische Politik geleitet hat und heute noch zu beeinflussen bestrebt scheint, und zahlreicher der wichtigsten Anregungen und Handlungen, in denen jene Grundsätze Ausdruck fanden, nicht betheiligen. Das Centrum könne ebenso wenig dem Verdacht einer solchen Billigung entgehen, wenn es den Vorschlag eines Reichstagsglückwunsches ohne allen Widerspruch ließe; denn Fürst Bismarck ist ein untheilbares Ganzes. (Rufe: Sehr richtig! rechts, Heiterkeit, Unruhe und Lachen.) Die Rücksichten der Höflichkeit, welche vor 10 Jahren walteten, fallen in dem Augenblicke, da Fürst Bismarck nicht mehr im Amt ist, fort. Nicht minder können Ehrenbezeugungen, die aktiven Reichstagsmitgliedern erwiesen wurden, hier nicht in Betracht kommen. Somit sind wir zu unserm Bedauern außer Stande, einem Glückwunsche von Seiten des Reichstags zuzustimmen. Wir verzichten jedoch auf die Aufzählung derjenigen Gründe, die es uns im Einzelnen unmöglich machen, in die vielseitigen Kundgebungen einzustimmen, um nicht durch Streit um eine Persönlichkeit die ohnehin großen Schwierigkeiten der allgemeinen Lage zu erhöhen. (Bravo! im Centrum.)

Abg. v. **Bennigsen** (nl.): Meinen politischen Freunden erscheint es als eine Ehrenpflicht, dem Fürsten Bismarck, welchem Deutschland seine nationale Einheit in erster Linie verdankt, die Glückwünsche des Reichstages auszudrücken. (Lebhaftes Bravo!) Es würde ganz unverständlich sein, in unserm Vaterlande und außerhalb desselben, wenn allein der Reichstag, der ohne die politische Thätigkeit des Fürsten Bismarck gar nicht existiren würde, (lebhafte Zustimmung rechts und bei den Nationalliberalen) an diesem Tage unthätig und grollend bei Seite stände. Es wäre ein bedauerliches Zeichen für die Vertretung einer großen Nation, wenn sie in diesem Momente in Erinnerung an politische Gegensätze und schwere Kämpfe nicht unbefangen genug sein könnte, diese Erinnerung zurücktreten zu lassen, gegenüber der unbefangenen historischen Würdigung einer großen Persönlichkeit, welcher Jahrhunderte unserer deutschen Geschichte wenige an die Seite zu stellen im Stande sind. (Stürmisches Bravo rechts und bei den Nationalliberalen.

Abg. **Richter** (frs. Vg.) erklärt namens der freisinnigen und der süddeutschen Volkspartei, sie verkennten durchaus nicht die großen Verdienste des Fürsten Bismarck für das deutsche Einigungswerk (Gelächter und Zwischenrufe rechts) und die auswärtige Politik. Aber die Persönlichkeit des Fürsten Bismarck könne und müsse beanspruchen, ganz und ungetheilt beurtheilt zu werden. (Heiterkeit.) Er sei zugleich Träger eines Systems der inneren Politik, die sie als dem Liberalismus und parlamentarischen Wesen entgegengesetzt ansehen müßten und deshalb im Interesse von Volk und Vaterland zu bekämpfen stets für ihre patriotische Pflicht erachtet hätten. (Gelächter rechts.) Insbesondere habe Fürst Bismarck die Interessenkämpfe gefördert und geschürt, welche auf große Kreise der Bevölkerung politisch demoralisirend einwirkten (Lebhaftes Oho! rechts, Beifall links), und das Volk schwer belasteten. Auch jetzt noch suche er auf die öffentliche Meinung in einer Weise einzuwirken, welche das Einlenken der inneren Politik in gesundere Bahnen hindere oder erschwere. Sie bedauerten daher, dem Ersuchen des Präsidenten nicht Folge geben zu können. (Bravo! links.)

Abg. Frhr. v. **Manteuffel** (kons.) spricht sich im Sinne des Abg. von Bennigsen aus, der mächtigen Persönlichkeit Bismarcks gegenüber sollten kleinliche Bedenken in den Hintergrund treten. (Lebhafter Beifall.) Im Jahre 1885 habe der Reichstag ja auch ohne Widerspruch den Vorschlag des Präsidenten, den Fürsten Bismarck zu seinem 70. Geburtstage zu beglückwünschen, angenommen. Gerade das Centrum sollte sich erinnern, daß inzwischen vieles geschehen sei, was das Verhältniß zwischen den Parteien gebessert habe. Gehen Sie deshalb mit uns nach Friedrichsruh, um dem Fürsten Bismarck die Glückwünsche des Hauses zu übermitteln. (Beifall rechts.)

Abg. **Singer** (Soz.) erklärt namens der Sozialdemokraten, daß sie keine Veranlassung hätten, sich an einer Kundgebung zu betheiligen, die dem Fürsten Bismarck als dem Vertreter der besitzenden Klassen gelte, der durch seine Zoll- und Steuerpolitik und durch die Vertheuerung der Lebensmittel eine schwere Schädigung über das arbeitende Volk gebracht habe. (Gelächter rechts.) Fürst Bismarck habe stets nur die Politik der Sonderinteressen und der Gegensätzlichkeit betrieben. Er habe seine Gegner, besonders die Sozialdemokraten, bis zur Aechtung mit Ausnahmegesetzen verfolgt. (Große Unruhe rechts.) Er besitze keinen Anspruch auf Dank und Anerkennung bei den Sozialdemokraten. (Ruf rechts: Gott sei Dank!) Wir als stärkste Partei Deutschlands (Gelächter rechts) lehnen den Vorschlag des Präsidenten ab.

Abg. **Rickert** (frs. Vgg.) erklärt, daß die Mehrzahl seiner politischen Freunde mit dem Vorschlage einverstanden sei. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nl.)

Abg. Fürst **Radziwill** (Pole) erklärt, die Polen erblickten in dem Vorschlage eine eminent politische Kundgebung zu Gunsten des politischen Wirkens des Fürsten Bismarck. Daran sich zu betheiligen, verbiete ihnen die Rücksicht darauf, daß das Wirken des Fürsten Bismarck sich zu den Rechten, die sie auf nationalem und kirchlichem Gebiete zu wahren hätten, in schroffen Gegensatz gestellt und oft natürliche und verbriefte Rechte verletzt habe.

Abg. von **Kardorff** (Rp.) meint, es sei ja erklärlich, wenn Singer und Richter versuchten, das Votum des Reichstags auf das Niveau des Votums der Berliner Stadtverordneten-Versammlung herabzudrücken. (Stürmischer Beifall rechts und bei den Nl. — Lebhaftes Oho! links.) Wenn der Reichstag den Vorschlag ablehne, werde er sich gegenüber ganz Europa und gegenüber der ganzen Welt blamiren (Stürmisches Bravo! rechts und bei den Nl.) und für alle Jahrhunderte der Zukunft unsterblich lächerlich machen. (Stürmischer Beifall rechts und bei den Nl. — Händeklatschen im Saal und auf den Tribünen.)

Abg. Freiherr von **Hodenberg** bittet im Namen der Deutschhanoveraner den Präsidenten, sie ausdrücklich von den Gratulanten auszunehmen. (Hört! hört!) Es würde ihnen schlecht anstehen, an der Ehrung eines Mannes theilzunehmen, welcher unter Mißachtung und schwerer Verletzung des Rechtes deutscher Fürsten und Volksstämme Hannover zu einer preußischen Provinz machte. (Abg. Dr. Hahn ruft: Gott sei Dank, daß er es gethan hat! — Große Heiterkeit.)

Abg. Graf zu **Inn- u. Knyphausen** hat das Gefühl, daß die Worte des Vorredners nicht auf alle Hannoveraner passen, und glaubt die Verpflichtung zu haben, sich für die Ehrung eines Mannes auszusprechen, der das Verdienst habe, daß es überhaupt einen Reichstag gebe. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** erklärt namens der Antisemiten, daß sie freudigen Herzens dem Vorschlage des Präsidenten zustimmen. Der Glückwunsch sei eine einfache Pflicht der Dankbarkeit für alle Deutschen ohne Unterschied des Glaubens und der politischen Meinung. Die Unterlassung werde das Vertrauen zu dem Reichstage und das Ansehen desselben im deutschen Volke schwer schädigen und den Spott des Auslandes herausfordern. (Bravo! rechts.) Der Humor der Weltgeschichte könnte es einmal fügen, daß der Name des Fürsten Bismarck noch die ganze Welt erfülle, während man von denen, die heute gegen ihn demonstrirten, nur noch sage: das sind die sonderbaren Leutchen, die einst dem großen Deutschen die Ehrung am 80. Geburtstage versagen wollten. (Lebhafter Beifall.)

In namentlicher Abstimmung wird sodann der Vorschlag des Präsidenten mit 163 gegen 146 Stimmen **abgelehnt**. Dafür stimmen Konservative, Reichspartei, Nationalliberale, Antisemiten, Bauernbündler und Freisinnige Vereinigung mit Ausnahme des Abg. Dr. Barth. Daß der Abg. Graf Bismarck bei der Abstimmung mit „ja" antwortet, erregt allgemeine Heiterkeit.

Bei Verkündigung des Abstimmungsergebnisses erklärt Präsident v. **Levetzow**, dasselbe veranlasse ihn, das Präsidium des Hauses niederzulegen. (Stürmisches Bravo! und Händeklatschen rechts und bei den Nl. sowie auf den Tribünen, lärmende anhaltende Unruhe. Ruf rechts: Pfui über diesen Reichstag! Ruf bei den Sozialdemokraten: Ruhe in der Minderheit!)

Vizepräsident Freiherr von Bürklin übernimmt das Präsidium und erklärt, er werde auf die Entschließung des Präsidenten, die er sehr bedaure, am Schluß der Sitzung zurückkommen. — Wir treten in die Tagesordnung ein.

Zur Geschäftsordnung erklärt

Abg. Dr. v. **Bennigsen**, daß der zweite Vizepräsident Dr. Bürklin, der zur Zeit abwesend ist, ohne Zweifel dem Beispiel des Herrn von Levetzow folgen werde. (Lärmendes Bravo! und Händeklatschen rechts und bei den Nl. sowie auf den Tribünen. Große Unruhe.)

Abg. **Richter** (zur Geschäftsordnung): Auf diese ungewöhnliche Erklärung, die im Augenblick gar keine Bedeutung hat (Lebhafter Widerspruch und lebhafte Zustimmung), will ich nur bemerken, daß wir das Vertrauen haben, daß das Präsidium auch ohne die beiden Herren die Geschäfte zu führen im Stande sein wird. (Lebhafte Zustimmung im Centrum und links.)

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein und erledigt die Etats für die Verwaltung der Eisenbahnen, für Stempelabgaben und für Zölle und Verbrauchssteuern. Bei dem letzteren Etat wird nach dem Antrage der Kommission der Voranschlag für die Einnahmen aus der Zuckersteuer um 2 903 000 Mk. erhöht und eine vom Abg. Auer (Soz.) beantragte Resolution, nach welcher bei der Bierbereitung die Benutzung von Surrogaten verboten werden soll, angenommen.

Schluß ⅘5 Uhr.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr: Der Rest des Reichshaushaltsetats und die Zolltarif-Novelle. Der erste Vize-Präsident hatte als ersten Gegenstand der Tagesordnung die Präsidentenwahl in Aussicht genommen, die Wahl wird aber auf Anregung des Abg. Lieber (Ctr.) noch ausgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. März 1895.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begaben sich am Freitag Nachmittag nach zwei Uhr nach Charlottenburg und legten im Mausoleum daselbst Kränze nieder. Abends um 8 Uhr besuchte der Kaiser gemeinsam mit den badischen Herrschaften, dem Großherzog von Sachsen-Weimar und dem Herzoge und der Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg das Konzert des Kölner Männergesang-Vereins in der Philharmonie und wohnten demselben bis zum Schlusse bei. Heute Mittag 1 Uhr nahm der Kaiser aus den Händen des neuernannten königlich serbischen Gesandten, Generals Pantelitsch, dessen Beglaubigungsschreiben entgegen. Abends wohnten die Majestäten mit ihren Gästen der Aufführung des „Rienzi" im königlichen Opernhause bei. Heute Mittag besuchten beide Majestäten den Gottesdienst in der Garnisonkirche.

— Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen ist in Berlin eingetroffen und von dem Kaiser zur Meldung als kommandirender General des 6. Armeekorps empfangen worden.

— Der Kaiser wird auf seiner Reise nach Friedrichsruh zum Besuch des Fürsten Bismarck nur von militärischem Gefolge begleitet sein.

— Nach einer ausgezeichnet vollbrachten Nacht ist bei regem Nahrungsbedürfniß ein erfreulicher Fortschritt in der Kräftigung und dem subjektiven Wohlbefinden des Prinzen Joachim eingetreten.

— Der russische „Regierungsbote" veröffentlicht die Ernennung des bisherigen russischen Gesandten in München, Grafen von Osten-Sacken zum russischen Botschafter bei dem deutschen Kaiser und gleichzeitig Gesandten bei den großherzoglichen Höfen von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz.

— Das Begräbniß des Frhrn. von Schorlemer-Alst fand am Donnerstag in Leer unter sehr starker Betheiligung statt. Der kommandirende General des 8. Armeekorps war als Vertreter des Kaisers erschienen. Zur Theilnahme waren ferner u. a. eingetroffen: der Bischof von Münster, Weihbischof Schmitz von Köln, die Centrums-Abgeordneten Graf Ballestrem, Frhr. v. Heeremann, Dr. Lieber, Brandenburg, Herold, Graf Galen und Dasbach. Das Leichengefolge schätzt der Berichterstatter der „Köln. Volksztg." auf 2000 Personen.

— Fürst Bismarck hat sich bereit erklärt, die Vertreter der deutschen Turnerschaft am 17. April zu empfangen. — Die Städte Altona, Greiz und Naumburg a. S. haben Bismarck das Ehrenbürgerrecht verliehen. — In Mageburg hat sich ein Comitee zur Errichtung eines Bismarckdenkmals gebildet.

— Prinz-Regent Albrecht von Braunschweig hat bestimmt, daß am 1. April in sämmtlichen Lehranstalten des Herzogthums Festakte zur Feier des Geburtstages des Fürsten Bismarck stattfinden sollen.

— Für die Festfahrten der Parlamente nach Friedrichsruh haben sich im Abgeordnetenhause 230—250 Theilnehmer angemeldet. Im Reichstage und Herrenhause rechnet man auf 150 Theilnehmer.

— Der deutsch-konservative Parteirath für Berlin wird in der kommenden Woche in allen Wahlkreisen Berlins Protestversammlungen gegen den ablehnenden Beschluß der Majorität der Stadtverordnetenversammlung in Betreff einer Huldigung zum Geburtstag des Fürsten Bismarck veranstalten.

— Der „Kreuzztg." zufolge stimmten 27 Staatsrathsmitglieder gegen und 16 für die Resolution betreffend den Antrag Kanitz.

— Der freikonservative Landtagsabgeordnete von Langendorff (sechster Posenscher Wahlkreis) ist gestorben.

— Die Berathung der Sekundärbahnvorlage durch die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses ist bereits beendet. Die Kommission empfiehlt unveränderte Annahme.

— Nach dem nunmehr vorliegenden amtlichen Wahlergebniß hat bei der Reichstagsersatzwahl im Kreise Eschwege-Witzenhausen-Schmalkalden der deutsch-soziale Kandidat Pfarrer Iskraut in der Stichwahl 9964, der Sozialdemokrat Huhn 6797 Stimmen erhalten.

Hamburg, 24. März. Bei Besichtigung des Bismarcksteins bei Blankenese, als Standort für das Bismarckdenkmal der Provinz Schleswig-Holstein, ward der Plan erwogen, statt des Provinzialdenkmals ein Nationaldenkmal (Höhe 59 Meter, Figur 33, Kosten 1 Million) dort zu errichten. Heute ist eine Versammlung in Neumünster Zwecks Bildung eines Ausschusses für diesen Plan.

Cöln, 23. März. Gestern legten 50 Arbeiter der Braunkohlen- und Briquettfabrik „Grube Sibylla" in Benzelrath bei Tretschen wegen zu geringer Löhne die Arbeit nieder. Die benachbarte Werkschaft „Glück auf" wurde demolirt. Der Gendarm, welcher gegen die wüthende Menge blank zog. erlitt ziemlich erhebliche Verletzungen am Kopfe. Das Werk liegt still.

Detmold, 22. März. Graf Georg v. Rittberg und der Kammerjunker v. Both, die als Bevollmächtigte des Grafen Ernst v. Lippe-Biesterfeld gestern hier eingetroffen sind, begaben sich heute Abend zu dem Präsidenten des Landtages, v. Lengerke, um demselben ein Protestschreiben gegen die Regentschaft zu überreichen. Graf Ernst von Lippe-Biesterfeld ist das Haupt der älteren gräflichen — sogenannten erbherrlichen — Linie.

Stuttgart, 23. März. Wie der „Schwäbische Merkur" meldet, wurde General von Lindequist, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers, zum kommandirenden General des 13. Armeekorps ernannt, und der Divisionskommandeur Generallieutenant v. Dettinger in Magdeburg als Nachfolger des Generals v. Lindequist im Kommando der 26. Division nach Stuttgart zurückversetzt.

Ausland.

Lüttich, 23. März. In Montegnée kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den streikenden Grubenarbeitern und Gendarmen. Die Streikenden gaben Revolverschüsse ab, worauf die Gendarmen nach entsprechender Aufforderung an die Streikenden Feuer gaben. Mehrere Streikende wurden verwundet und von ihren Genossen vom Platze geschafft.

Paris, 24. März. Nach einer Depesche des „Figaro" aus Rom ist es möglich, daß die Vermählung des Herzogs von Aosta in England stattfindet. — Präsident Felix Faure empfing am Freitag Nachmittag den König Alexander von Serbien, der seinen Dank für den ihm in Frankreich gewordenen Empfang abstattete.

London, 23. März. Die Kaiserin Friedrich ist heute Abend nach Deutschland abgereist.

Brighton, 23. März. Admiral Lord Clarence Paget ist gestorben.

Athen, 23. März. Der Kronprinz ist leicht an den Masern erkrankt.

Newyork, 22. März. Die Spezialanklagejury erhob Anklage gegen weitere 11 hervorragende Beamte der städtischen Polizeiabtheilung. Die Jury untersucht gegenwärtig noch die Anschuldigungen bezüglich anderer städtischer Verwaltungsabtheilungen und hat dem Gerichtshof mitgetheilt, daß ihr noch weitere erhebliche Arbeit bevorstehe.

Neue agitatorische Ausschreitungen der „Gazeta Torunska".

Nach unserer Zurückweisung der unmotivirten Angriffe auf unsere deutschen Beamten bringt die „Gazeta Torunska" in den beiden letzten Nrn. zwei spaltenlange Artikel, in welchen sie nicht etwa ihr Unrecht einsieht und auf dem betretenen Wege umkehrt, sondern weiter die hier erfolgte Gründung eines Vereins zur Förderung des Deutschthums in agitatorischem Sinne auszubeuten sucht. Nothgedrungen erkennt sie zwar an, daß die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli und Landrath Krahmer nicht an der Vereinsgründung bei Voß theilgenommen haben, beharrt aber im übrigen bei ihrer Kritik des außeramtlichen Verhaltens der deutschen Beamten, die sie sich nicht verwehren lassen will. Der provokatorische Charakter des Blattes, auf den wir schon mehrfach aufmerksam gemacht worden sind, tritt hierbei unverhüllt zu Tage. Bei diesem Charakter ist der neuen Leitung des polnischen Blattes unsere Mahnung zur Aufrechterhaltung des friedlichen Einvernehmens zwischen deutschen Staatsbürgern und denjenigen polnischer Zunge unbequem. Sie befürchtet anscheinend, daß diese Mahnung fruchtbaren Boden finden und ihren entgegengesetzten Zielen hinderlich sein könnte. Sie unterdrückt daher die bezüglichen Stellen unseres Aufsatzes, bemängelt dagegen unsere Uebersetzung ihres ersten Angriffsartikels. Danach sei der von ihr citirte Ausspruch des Dr. Sigl: „Bismarck sei eine Strafe Gottes" falsch übersetzt. Die Bezeichnung: „dopuszczenie Boże" laute richtig in der Uebersetzung: „Zulassung Gottes". Daß das dem Sinne nach eigentlich dasselbe ist wie „Strafe Gottes" und daß das Wort „Zulassung" in dieser Anwendung im Deutschen unverständlich und nicht gebräuchlich ist, wird dem Blatte schwer beizubringen sein, denn dasselbe stößt sich sogar daran, daß wir von einem „Vereine zur Wahrung des Deutschthums" sprechen, während dieser den offiziellen Namen: „Verein zur Förderung des Deutschthums" führe. Damit soll uns eine absichtliche Täuschung der Leser imputirt werden. Davon kann aber keine Rede sein, denn „Wahrung" oder „Förderung" ist so ziemlich dasselbe, eines bedingt das andere, wird das Deutschthum gewahrt, so wird es damit auch gefördert und umgekehrt. Wir haben die Bezeichnung angewandt, weil uns der offizielle Name des Vereins nicht so geläufig war, wie der „Gazeta Torunska", die ja tagtäglich sich mit dem Verein beschäftigt. An diesen beiden Beispielen ist zu erkennen, daß das Blatt ganz nebensächliche Dinge benutzt, um in breiter Erörterung derselben die gegen seine neue Leitung erhobenenen Vorwürfe zu umgehen. Um von der hier in Betracht kommenden Thatsache der auf den Einfluß jüngerer Elemente zurückzuführenden bedauerlichen Absonderung der Mitbürger polnischer Zunge, welche naturgemäß befremdlich wirken und auf deutscher Seite ähnliche Bestrebungen zeitigen muß, abzulenken, greift die „Gazeta Torunska" ferner die politische Tendenz der „Thorner Presse" an. Sie wendet sich in Verbindung hiermit gegen die Person des Herausgebers der „Thorner Presse", der mit „unerhörter Präzision von der liberalen und philosemitischen „Thorner Ostdeutschen Zeitung" zur konservativen und antisemitischen „Thorner Presse" übergegangen sei." Diese auf Unkenntniß oder böswillige Absicht beruhende Darstellung von bekannten Vorgängen bedarf wohl kaum der Richtigstellung. Immerhin wollen wir vermeiden, daß hier oder da eine falsche Auffassung Raum gewinnt und so mögen Thatsachen erwähnt werden, so die, daß der Herausgeber der „Thorner Presse" zu allen Zeiten u. auch schon im Jahre 1848 seine konservative und königstreue Gesinnung bethätigt hat. Ueberzeugungsvoll wandte er sich in seinem damaligen Wirkungskreise, einem kleineren Orte unserer Heimatsprovinz, gegen die auch dort auftretenden revolutionären Bestrebungen und bei einem kurzen Ausbruche erregter Volkswuth hatte er Gelegenheit, für den von ihr bedrohten an der Spitze des Kreises stehenden Mann, der sie beschwichtigen wollte, mit seiner Person schützend einzutreten. Gegen die Emancipation der Juden erhob der Herausgeber der „Thorner Presse" rechtzeitig in einer Flugschrift: „Christ und Jude" betitelt, seine warnende Stimme und bekämpfte darin namentlich die Forderung, die Juden zum Lehrer- und Richteramte zuzulassen, mit Nachdruck. Ferner hat der Herausgeber der „Thorner Presse" seine konservative Weltanschauung zu einer Zeit, anfangs der 60er Jahre, wo die wenigen Anhänger derselben in Thorn vom herrschenden Fortschrittsring verfolgt und geächtet wurden, in Wort und Schrift zum Ausdruck gebracht und ihr Geltung zu verschaffen gesucht. In der Form einer öffentlichen Erklärung mit Namensunterschriften wurde damals sogar über den von der „Gazeta Torunska" der Inkonsequenz geziehenen Mann seiner Gesinnung wegen der Boykott verhängt. Sein entschiedenes Eintreten in der Konfliktszeit für die Politik des konservativen Herrn von Bismarck, welche von den Gegnern auf das erbittertste bekämpft, von ihm aber als wahrhaft national angelegt erkannt wurde, hinderte ihn nicht, nachdem Graf Bismarck 1869 liberale Bahnen in der Gesetzgebung beschritt, gegen ihn Stellung zu nehmen. Als nach dem letzten Kriege der nationale Sinn mehr erwacht war und im Jahre 1873 gegenüber der damaligen fortschrittlichen „Thorner Zeitung" hier ein Organ mit gemäßigt-liberaler Tendenz, die „Thorner Ostdeutsche Zeitung", begründet werden sollte, betheiligte er sich daran und besorgte den Druck derselben bis anfangs des Jahres 1878. Der damalige Redakteur der Zeitung, der gegenwärtig in Forbach in Lothringen ein deutsch-nationales Blatt herausgiebt, gehörte politisch der Rechten an. Wenn nach diesem Zeitpunkt aus der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" ein Organ der freisinnigen Partei wurde, so ist der Herausgeber der „Thorner Presse" dafür nicht verantwortlich. Die Grundsätze desselben sind also durch nichts erschüttert und es entspricht nur der Konsequenz seiner politischen Gesinnung, wenn er bei der veränderten Tendenz der „Thorner Ostdeutschen Zeitung", wo sich der Anlaß dazu bot, das freisinnige Organ in seiner „Thorner Presse" bekämpfte. Der Angriff der „Gazeta Torunska" auf die Person des Herausgebers der „Thorner Presse" ist hiernach gleich unberechtigt und dreist wie der ebenfalls ohne genaue Kenntniß und Prüfung der Sachlage erfolgte Angriff auf die höheren deutschen Beamten. Was die Stellung anbetrifft, die die „Thorner Presse" den polnischen Mitbürgern gegenüber einnimmt, so befindet sich die „Gazeta Torunska" in einem groben Irrthum, wenn sie vermeint, daß dieselbe davon diktirt wird, daß die „Thorner Presse" ihre Leser auch in polnischen Kreisen hat, aus welchem Umstande allerdings ja erfreulicherweise auf ein loyales Verhalten dieser Staatsangehörigen geschlossen werden kann. Zählten dieselben aber auch nicht zu den Lesern der „Thorner Presse", so könnte dies uns keineswegs bestimmen, von unserer bisher eingenommenen Haltung ihnen gegenüber abzuweichen. Auch die agitatorischen Ausschreitungen der „Gazeta Torunska" vermögen dies nicht, da wir das Vertrauen zu den polnischen Mitbürgern haben, daß ihre Besonnenheit sie nicht verlassen und sie bestimmen wird, die „Gazeta Torunska" in die Schranken zurückzuweisen. Ebenso aber werden wir jederzeit unsern deutschnationalen Standpunkt vertreten, wo und wie wir es für erforderlich halten, und überall da auf Wohlwollen gern verzichten, wo man uns etwa eine Beschränkung hierbei zumuthen wollte. Die Einwände der „Gazeta Torunska" gegen die Bismarckfeier, von denen sie als stichhaltigsten hervorhebt, daß selbst das aus Deutschen bestehende Centrum es, leider, nicht über sich gewinnen konnte, gegen eine Huldigung des Gründers des deutschen Reichs an seinem 80. Geburtstage keinen Widerspruch zu erheben, können uns nicht hindern, bei unserer Auffassung der dem Fürsten Bismarck schuldigen Dankbarkeit des deutschen Volkes zu beharren. Wie die letzten Depeschen der Welt verkünden, hat der Kaiser durch sein Telegramm an den ersten Kanzler des Reichs jenen von der Mehrheit des deutschen Volkes gehegten Gefühlen in Worten Ausdruck gegeben, die noch lange in allen deutschen Gauen freudigen, begeisterten Wiederhall finden werden. Und so soll das, was der eine oder andere unserer Volksgenossen an dem Manne auszusetzen haben mag, der, hoch emporragend über alle, uns geeint hat, heute vergessen sein. Es gilt den Nationen der Welt zu beweisen, daß das deutsche Volk nicht in kleinliche Nörgelsucht versinkt, wenn es vor großen niemals wiederkehrendn Momenten steht, wo es seine Einheit als Nation bekunden soll!

Lokalnachrichten.

Thorn, 25. März 1895.

— (Der Oberpräsident) unserer Provinz, Staatsminister Dr. von Goßler traf gestern Nachmittag in Begleitung des Strombaudirektors Geheimrath Koslowski aus Danzig hier ein, um den Verlauf des bei Thorn nun unmittelbar bevorstehenden Eisaufbruchs zu beobachten.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Caspari, Oberstlt. und Kommandeur des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des Inf.-Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, v. Kries, Major und Bats.-Kommandeur vom Pomm. Füs.-Regt. Nr. 34, zum Kommandeur des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2 ernannt. Frhr. v. Tauchnitz, Sek.-Lt. vom Königin Elisabeth Garde-Gren.-Regt. Nr. 3, in das Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 versetzt. Rohne, Hauptmann und Komp.-Chef vom Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zur Dienstleistung als Bezirksoffizier bei dem Landw.-Bezirk Thorn kommandirt, unter gleichzeitiger Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform. v. Bertrab, Hauptm. à la suite des Generalstabes der Armee und vom Neben-Etat des großen Generalstabes, als Komp.-Chef in das Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 versetzt. Plagge, Kabisch, Pr.-Lts. vom Fußart.-Regt Nr. 11, vom 1. April ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe kommandirt. v. d. Chevallerie, Pr.-Lt. vom Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, kommandirt zur Dienstleistung bei den Gewehr- und Munitionsfabriken, vom 1. April ab zur dauernden Dienstleistung bei den gedachten Fabriken kommandirt. v. Keiser, Pr.-Lt. vom Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter Stellung à la suite des Regts., als Erzieher zum Kadettenhause in Bensberg kommandirt. v. Wyszecki, Hauptmann à la suite des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter Belassung in dem Verhältniß als Militärlehrer bei dem Kadettenhause in Plön, zum Kadettenkorps, à la suite desselben versetzt, Düsterhoff, Sek.-Lt. vom Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, zum Pr.-Lt. befördert. Rosencrantz, Hauptm. à la suite des Fußart.-Regts. Nr. 11, unter Entbindung von der Stellung als zweiter Art.-Offizier vom Platz in Thorn, als Komp.-Chef in das Niederschles. Fußart.-Regt. Nr. 5 versetzt. Laporte, Hauptm. und Komp.-Chef vom Westfäl. Fußart.-Regt. Nr. 7, unter Stellung à la suite des Regts., zum zweiten Art.-Offizier vom Platz in Thorn ernannt. Koenig, Feuerwerks-Lt. vom Fußart.-Regt. Nr. 15, zum Feuerwerks-Pr.-Lt. befördert. Metzke, Pr.-Lt. von der 2. Ingen.-Insp., in das Pion.-Bat. Nr. 17, Hannemann, Pr.-Lt. von derselben Insp., in das Rhein. Pion.-Bat. Nr. 8 versetzt. Rieck, Unteroffizier vom Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, zum Portepeefähnrich befördert. Stavenhagen, Hauptm. und Komp.-Chef vom Pion.-Bat. Nr. 16, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Uniform des Pomm. Pion.-Bats. Nr. 2, der Abschied bewilligt. Bei der Kadetten-Vertheilung pro 1895 sind zugewiesen: Kadett Graßhoff als charakt. Portepeefähnrich dem Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, der Portepee-Unteroffizier von Diringshofen als Sek.-Lt. dem Ul.-Regt. v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.

— (Katholischer Feiertag.) Unsere katholischen Mitbürger begingen heute den Feiertag Mariä Verkündigung.

— (Symphonie-Konzert.) In dem dritten und letzten Symphonie-Konzert, welches die Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke am Freitag im Schützenhaussaale gab, gelangte die stimmungsvolle Symphonie „Im Walde" von Raff zur Aufführung. Danach folgte die Ouverture zum „Sommernachtstraum" von Mendelssohn-Bertholdy, Vorspiel aus der Oper „König Manfred" von Reinicke und die zweite Polonaise von Liszt. Die Wiedergabe aller Programmnummern war ein überzeugender Beweis für die hervorragende Dirigentenfähigkeit des Herrn Kapellmeister Hiege wie für die vortreffliche Schulung der Kapelle. An Anerkennung hat es den dieswinterlichen Symphonie-Konzerten der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke wieder nicht gefehlt, hoffentlich bessert sich in der nächsten Wintersaison auch endlich der Besuch.

— (Im Zirkus Corty-Althoff) tritt jetzt als Gast der Equilibrist Chevalier Roberto Alfonse auf, welcher Leistungen bietet, wie man sie großartiger auch im Zirkus Renz nicht zu sehen bekommt. Das Programm der täglichen Vorstellungen ist jeden Abend ein anderes und wird von der rührigen Direktion immer aufs glänzendste ausgestattet.

— (Kohlendunst-Vergiftung.) Gestern früh wurden die Dienstfrau und das Dienstmädchen des Kaufmanns Wollenberg hierselbst in ihrer Wohnung in der Seglerstraße infolge Vergiftung durch Kohlendunst bewußtlos aufgefunden. Der schnell herbeigerufene Arzt ordnete die sofortige Ueberführung der beiden Verunglückten nach dem Krankenhause an. Bei der Auffindung gab die Frau noch Lebenszeichen von sich, während sich das Mädchen schon in einem todesähnlichen Zustande befand.

— (Gefunden) ein Schlüssel und ein Bleistift an der Ulanenkaserne, ein Portemonnaie mit 2,60 Mk. Inhalt auf der Bromberger Vorstadt und auf dem Neustädt. Markt eine grüne Börse, enthaltend zwei goldene Trauringe, gezeichnet „M. K." und „J. J. 1894", sowie 10 Pf. und einen kleinen Schlüssel. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 2,42 Meter über Null. Seit Sonnabend ist das Wasser um 66 Ctm. gestiegen.

Infolge Eintritts des Eisganges im oberen Stromlaufe haben die Arbeiten der Eisbrechdampfer eingestellt werden müssen. Die beiden großen Eisbrechdampfer „Nogat" und „Schwarzwasser" traten schon am Sonnabend die Rückfahrt nach Plehnendorf an, heute früh sind ihnen auf Anordnung des Herrn Strombaudirektors Kozlowski die beiden kleinen Eisbrechdampfer „Ferse" und „Weichsel" gefolgt. Diese waren bis in die Nähe des Altthorner Hafens vorgedrungen. Bei Schulitz scheinen die Eisbrechdampfer noch recht gefährliche Eisversetzungen beseitigt zu haben.

Vom oberen Stromlauf trafen gestern, Sonntag folgende Meldungen ein:

Zawichost 2,90 Meter Wasserstand, Weichsel ist eisfrei.

Warschau 2,44 Meter Wasserstand, das Eis ist theilweise aufgebrochen.

Chwalowice 3,85 Mtr. Wasserstand, bei und oberhalb Chwalowice eisfrei.

Heute wird aus Chwalowice 3,69 Mtr. Wasserstand gemeldet. Das Wasser ist also im Fallen begriffen.

Heutiger Wasserstand bei Warschau 3,05 Mtr. Weichsel eisfrei. Bei Zawichost und Tarnobrzeg sind die Weichseluferländereien weit überfluthet, wodurch große Verheerungen angerichtet wurden.

[] **Ottlotschin**, 23. März. (Russische Auswanderer. Personalien.) Zwölf Auswanderer aus Rußland kamen heute hier über die Grenze, um nach Amerika auszuwandern. Fünf davon wurden von dem hiesigen Gensdarmen zurückgewiesen, weil sie nicht mit genügend mit Geld versehen waren. Die andern sieben konnten, da sie Reisegeld hatten, ihre Reise fortsetzen; sie wurden jedoch vorerst von dem Agenten des norddeutschen Lloyd in Empfang genommen und in der Cholerabaracke auf dem hiesigen Bahnhofe desinficirt. — Herr Obergrenzkontroleur Losch wird am 1. k. M. von Bahnhof Ottlotschin nach Tütz versetzt.

Briefkasten.

Herrn W., hier. Der Artikel wird in nächster Nummer Aufnahme finden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. März. Ueber den Besuch Sr. Majestät des Kaisers beim Fürsten Bismarck berichtet der „Hamb. Koresp.", der Kaiserliche Sonderzug werde am Dienstag Mittag 12 Uhr in Friedrichsruh eintreffen. Der Kaiser wird beim Fürsten ein Frühstück einnehmen und um 6 Uhr nach Berlin zurückkehren. Wie die „Post" hört, wird auch der Kriegsminister den Kaiser nach Friedrichsruh begleiten, wohin auch der kommandirende General des 9. Armeekorps, General Graf Waldersee für Dienstag Mittag befohlen sein soll.

Friedrichsruh, 25. März. In drei Sonderzügen trafen heute 248 Mitglieder des Abgeordnetenhauses und 170 Mitglieder des Reichstages und Herrenhauses hier ein, begrüßt von den Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck, dem Grafen Rantzau und dem General Grafen Waldersee. Alle 418 Abgeordnete wurden gleichzeitig vom Fürsten Bismarck vor dem Schlosse empfangen. Der Präsident des Abgeordnetenhauses v. Koeller hielt die Ansprache, auf welche der Fürst erwiderte.

Shimonoseki, 24. März. Als Li-hung-tschang von der Konferenz mit den japanischen Bevollmächtigten nach seiner Wohnung zurückkehrte, schoß ein junger Japaner mit einer Pistole auf ihn und verwundete ihn am Gesicht. Man schreibt das Verbrechen irregeleitetem Patriotismus zu. Der betreffende Japaner wurde unter großer Erregung der Bevölkerung verhaftet.

Verantwortlich für die Redaktion Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	25. März.	23. März.
Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—10	219—20
Wechsel auf Warschau kurz	218—90	218—90
Preußische 3 % Konsols	97—90	98—10
Preußische 3½ % Konsols	104—70	104—70
Preußische 4 % Konsols	105—50	105—60
Deutsche Reichsanleihe 3 %	97—80	97—90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—50	104—60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	69—50	69—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—70	101—70
Diskonto Kommandit Antheile	215—80	215—25
Oesterreichische Banknoten	166—60	166—25
Weizen gelber: Mai	142—50	141—-
Juli	143—25	142—
loko in Newyork	61⅜	60¾
Roggen: loko	120—	120—
Mai	123—	122—
Juni	124—	122—70
Juli	125—	123—70
Hafer: Mai	108-138	107-138
Juni	116—	115—25
Rüböl: Mai	43—60	43—60
Juni	43—80	43—80
Spiritus:		
50er loko	53—30	53—40
70er loko	33—60	33—70
70er März	38—50	38—60
70er Mai	39—	39—10

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Kathreiner's „Herculo" H-O

das beste, billigste **Haferpräparat,** besitzt in Folge seiner eigenartigen Herstellungsweise bei größter Nährkraft leichteste Verdaulichkeit.

H-O enthält mehr nahrhafte Stoffe als **Rindfleisch,** ist — im Verhältniß zum Nährwerth **4 mal billiger als dieses, 6 mal billiger als Eier.**

H-O ist für Alt und Jung, Gesunde und Kranke, Schwache und Kinder **das beste Nahrungsmittel.**

H-O bedarf nur 5--10 Minuten Kochzeit! Koch-Vorschriften bei allen Packeten!

H-O wird in weißen Original-Packeten à $1/2$ Pfund und Pfund 1 verkauft. 1 Pfund-Packet kostet 50 Pf.

H-O

Man achte auf die Firma Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken, München und die Schutzmarke.

Kathreiner's H-O ist zu haben in Thorn bei: L. Dammann & Kordes, Altst. Markt, A. Kirmes, Gerberstraße, M. Suchowolski, Elisabethstraße.

Die **Verlobung** meiner Tochter **Martha** mit Herrn **A. Manteuffel** erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen.
Thorn im März 1895.
P. Schütz.

M. Schütz
A. Manteuffel
Verlobte.
Bromberg. Posen.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung.
Mittwoch den 27. März 1895
nachmittags 3 Uhr.
Tagesordnung:
betreffend:

1. Antrag der Wasserleitungs-Baudeputation auf Feststellung der Tragweite der Unterschrift unter den Rechnungen.
2. Das Gnadenquartal für den Lehrer Schömey.
3. Den Vertrag mit dem Königlichen Artillerie-Depot über den Ankauf des schiefen Thurmes und des früheren Laboratoriums seitens der Stadt.
4. Die Einrichtung eines Arbeitsnachweises für Maurer und Arbeiter in dem Maurer-Amtshause vom 1. April d. Js. ab.
5. Reparaturen in dem alten Bibliotheksraume, welcher jetzt zum Museum hinzugenommen werden soll.
6. Den Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt für den Monat Dezember 1894,
7. Desgl. für den Monat Januar 1895.
8. Ermäßigung des Gaspreises.
9. Nachbewilligung von 150 M. bei Titel V pos. 5 des Stadtschulen-Etats pro 1894/95 (höhere Mädchenschule).
10. Wahl einer Kommission, welche Vorschläge über den Schulbau machen soll.
11. Die anderweite Vermiethung des sogen. Schlesinger'schen Eiskellers und die Zahlung der bisher fälligen Miethe für denselben.
12. Beschwerde des Kaufmanns Samuel Wollenberg über freihändige Vermiethung des Raumes Nr. 9 im städtischen Uferbahnlagerschuppen Nr. 1.

Thorn den 23. März 1895.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Verwaltung (Bureau II, in welchem die Armensachen bearbeitet werden), ist die Stelle eines Bureau-Assistenten zu besetzen, welcher den Registraturdienst eines größeren kommunalen Bureaus, sowie den sonstigen Bureau- und Expeditionsdienst und die armengesetzlichen Bestimmungen kennen muß. Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht, mindestens muß der Bewerber befähigt sein, sich mit nur polnisch sprechenden Personen genügend zu verständigen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1350 Mk. und steigt in 6 vierjährigen Perioden um je 150 Mk. bis 2250 Mk. Die Anstellung erfolgt lebenslänglich nach vorheriger sechsmonatlicher Probedienstzeit, während welcher an Diäten monatlich 90 Mk. postnumerando gezahlt werden. Bei etwaiger Pensionirung wird Militäranwärtern die Hälfte der Militärdienstzeit angerechnet.

Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs nebst Abschriften der etwaigen Zeugnisse und Militärpapiere bei uns bis zum 20. April d. Js. einreichen.

Militäranwärter erhalten bei gleicher Qualifikation den Vorzug.

Thorn den 25. März 1895.
Der Magistrat.

Ein eiserner
Fluß-Seiten-Raddampfer
circa 1100 Centner Tragfähigkeit, 100 indicirte Pferdekräfte, Kompound-Maschine, ist zu verkaufen. Der Dampfer läßt sich mit geringen Kosten zum Passagier-Dampfer einrichten.
Adressen unter Chiffre **D. 5** an **Rudolf Mosse, Danzig** erbeten.

Kräftigen Mittagstisch
in und außer dem Hause von 50 Pf. ab empfiehlt **Hotel Museum.**

Am 1. April d. Js. tritt zum Eisenbahn-Personen- und Gepäck-Tarif, Theil II, enthaltend besondere Bestimmungen für den Personen- und Gepäck-Verkehr zwischen den Stationen der Eisenbahn-Direktions-Bezirke Bromberg, Danzig und Königsberg i. Pr. sowie von den Stationen dieser Bezirke nach den Stationen der übrigen Königlich Preußischen Staatseisenbahnen vom 1. April 1894 der Nachtrag I in Kraft.

Derselbe enthält neben verschiedenen bereits früher bekannt gegebenen Bestimmungen neue von der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Erfurt unterm 13. v. Mts. veröffentlichte Bestimmungen über die Ausgabe von Monatskarten an Stelle der bisherigen „Allgemeinen Zeitkarten", ferner abgeänderte Bestimmungen über die Ausgabe von Schülerzeitkarten, sowie über die Gewährung von Fahrpreisermäßigungen für gemeinschaftliche Reisen größerer Gesellschaften und für Schulfahrten und Ferienkolonien.

Anträge auf Bewilligung von Fahrpreisermäßigungen für gemeinschaftliche Reisen größerer Gesellschaften sind schriftlich an diejenige Königliche Eisenbahn-Direktion zu richten, in deren Bezirk die Reise angetreten werden soll. Die Entscheidung darüber, ob die Fahrpreisermäßigung bei Schulfahrten und Ferienkolonien auch für Schnellzüge, sowie ob dieselbe auch an Sonn- und Festtagen gewährt wird, liegt der der Ausgangsstation vorgesetzten Königlichen Eisenbahn-Direktion ob.

Die in den Nachtrag aufgenommenen „Besonderen Bestimmungen zur Verkehrsordnung" sind gemäß den Vorschriften unter I 2 genehmigt worden.

Nähere Auskunft ertheilen die Fahrkarten-Ausgabestellen.

Bromberg den 20. März 1895.
Königl. Eisenbahn-Direktion.

Handelskammer für Kreis Thorn.
Sitzung
am 26. März nachmittags 4 Uhr im Handelskammer-Bureau.

---

23 Pf.

Streuzucker 23 Pf., bei 5 Pfd. 22 Pf.
Hutzucker, Würfelzucker 27 Pf., bei 5 Pfd. 26 Pf.
ff. Confect, engl. Rocks, Bonbons, billigste 30 Pf. pro Pfd.
Zwiebelbonbon, Honigbonbon, Caramellen, Cachou, Salmiakpastillen.
Sodener Mineralpastillen, echt mit Schutzmarke, **gegen Influenza,** Husten, Heiserkeit, Schachtel 70 Pf. (Originalpreis sonst 85 Pf.) 3 Schachteln 2 Mark.
Emser Pastillen, echte, Schachtel 70 Pf.) $1/2$ Schachtel 40 Pf.
ff. Cacaos, garantirt rein und leicht löslich, Chokoladenpulver, Creme-Tabletten, Pralinees, Tafelchokoladen von 5 bis 50 Pfennig.
Bruch-Chocolade, garantirt rein Cacao und Zucker pro Pfund 85 Pf.
Drogen-Handlung Mocker.

Nur sofortige Baargewinne!
Nur 12 aufeinanderfolgende und je einer am ersten jeden Monats
stattfindenden grossen Ziehungen, in welchen
jedes Serien-Loos mit einem Treffer
gezogen wird. Der Theilnehmer kann durch dieselben von den in Treff. à Mk. **500 000, 400 000, 300 000** etc. zur Auszahlung gelangenden ca.
20 Millionen Mark
bis ca. Mk. 20 000, 15 000, 10 000 etc., mindestens aber wieder nicht ganz den halben garantirten Einsatz gewinnen. Ausführliche Prospecte gratis. Beitrag pro Ziehung nur **Mk. 10.—,** die Hälfte davon **Mk. 5.—,** ein Viertel **Mk. 2.80.** Anmeldung bis spätestens den 28. ds. Monats. Alleinige Zeichnungsstelle: **Alois Bernhard, Frankfurt a. M.** Special-garantie beim Amt deponirt.

Sämmtliche Böttcherarbeiten
werden **dauerhaft** u. **schnell** ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister
im Museum (Keller).
Maurereimer stets vorräthig.

---

1 kleines möbl. Zim. z. v. Strobandstr. 11.

J. Skalski,
Nr. 24 Neustädt. Markt. **THORN.** Neustädt. Markt Nr. 24.
Maassgeschäft für Herrengarderobe.
Großes Lager
in- u. ausländischer Stoffe, sowie
fertiger Herren- u. Kinder-Garderoben
in vorzüglicher Auswahl
zu den denkbar billigsten Preisen.

Sämmtliche fertige Herrengarderobe
ist in
meiner Werkstatt geschmackvoll und solide gearbeitet,
also keine Fabrikwaare.

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

ist für Kinder und Kranke mit Milch gekocht speziell geeignet — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** — Zu haben in Coloaial-, Delicatess- und Drogen-Handlungen in Packeten à 60, 30 und 15 Pf.

Grosse Trier Geld-Lotterie.
Gewinne insgesammt:
1 Mill. 680 000 Mk.
Haupt-Ziehung: 8., 9. und 10. April cr.
Hierzu empfehle und versende
Original-Lose zum Originalpreis

$1/1$	$1/2$	$1/4$	$1/8$
Mk. 35,20	17,60	8,80	4,40

Porto und Liste 30 Pf. extra.
M. Meyer's Glückskollekte, Berlin O. Grüner Weg 40.
Telegramm-Adresse: Glückskollekte-Berlin.

Hauptgew. in baar:
ev. Mk. 500 000
300 000
200 000
100 000
50 000
25 000
15 000
10 000
5 000
3 000
2 000
etc.

In meiner
concessionirten Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen
beginnt der neue Kursus am 1. April 1895.
Auf Wunsch nachholen versäumter Schulfächer. Kinder werden zu jeder Zeit angenommen.
Frau **Emma Zimmermann,**
Thorn, Brauerstraße 1 (Haus Tilk.)

Tapeten
empfiehlt billigst
J. Sellner
Thorn,
Tapeten- u. Farben-Handlung.

Wäsche wird für mäß. Preis eigen **genäht** und **gestickt.** Araberstr. 6, 2 Tr.

In meiner **Wasch- u. Plättanstalt** wird **Wäsche sauber in 24 Stunden gewaschen und geplättet.**
Ww. K. Fritz, **Gerberstr. 21,** I.

Leutewitzer Gelbhafer zur Saat,
50 Ltr. = 55 Pfd., sehr ertragreich, verkauft pro Tonne 130 Mk. frei Hof oder Bahnhof Papau
Fischer,
Lindenhof bei Papau.

Erbtheilungshalber soll das
Grundstück
der verstorbenen Wittwe **Schatz** Thorn, Schillerstraße 4, verkauft werden.
Nähere Auskunft ertheilt
H. Kolinski.

Konzessionirte Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen
in Thorn Breitestraße 23, 2.
I. u. II. Kl. — Der Sommerkursus beginnt den 1. April. Auf Wunsch nach beendeter Ausbildung passende Stellung. Näh. durch die Prospekte.
Clara Rothe, Vorsteherin.

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergma n's Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Dresden-Radebeul**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die **beste Seife** gegen **Sommersprossen** sowie für **zarten, weissen, rosigen Teint.** Vorräthig à Stück 50 Pf. bei **Adolf Leetz,** Seifenfabrik u. **Anders & Co.,** Drogerie.

Umzugshalber
verkaufe ich meine
Ladeneinrichtung,
desgl. um zu räumen, **sämmtliche Waaren** zu billigsten Preisen. Besonders billig habe ich abzugeben: **Vollheringe, Kochöl, Türkisches Pflaumenmuß, Sauerkohl** u. s. w.
Volgmann,
Seglerstraße 150.

Grundstück
Mocker, Bergstraße,
bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen.
Franz Zährer.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme mit Beaufsichtigung der Arbeiten. Culmerstr. 28., 2 Tr. links.

Zu den bevorstehenden
Konfirmationen
halte mein **gediegenes Lager** in
Gesangbüchern, Gegichtsammlungen, Prachtwerken, einzelnen Dichtern und sonstiger Literatur, sowie in Karten, Sprüchen. Poesiealbums und sonstigen Gegenständen
bestens empfohlen.
E. F. Schwartz.

Circus Corty-Althoff.
Dienstag den 26. März cr.
abends 8 Uhr:
Elite-Vorstellung.
Zum 1. Male: Das Schulpferd **Schiebes,** Trakehner Hengst, geritten von Chevalier **Roberto Alfonso.** Tableau mit
50 Pferden.
Zum 2. Male: **Ein ungar. Czikosfest** oder **Eine Bauernhochzeit auf der Puszta. Die 4fache Fahrschule.** Chev. **Rob. Alfonso** als Equilibrist. Außerdem Mitwirkung der berühmtesten Künstler und Künstlerinnen.

Morgen Mittwoch: **2 Vorstellungen,** 4 Uhr (bedeut. ermäß. Preise) und 8 Uhr.

Hotel Museum.
Heute Mittwoch:
Bockbierfest
und
Frei-Concert.
Anfang 7 Uhr.
A. Will.

Truppen thätiges **Reitpferd,** für leichtes Gewicht, 6jährig, ohne Fehler, preiswerth zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Schwarzbrauner Wallach
leicht zu reiten, fromm, für Komp.-Führer bes. geeignet. Preis 800 Mk. Zu erfr. **im Stall Hofstr. 1.**

Eine neue Drehrolle
zur gefälligen Benutzung **Gerberstraße 18.**

---

5 gebrauchte Kübel
zu verkaufen. Strobandstraße 11.

---

2 tücht. Schneidergesellen
verlangt sofort
H. Drążkowski, Marienstr. 3.

Klafterschläger
können sich melden bei
L. Gąsiorowski, Thorn, Seglerstr. 13.

Eine Maschinen- und Handnähterin
empfiehlt sich bei mäßigen Ansprüchen
Neustädt. Markt 13, II.

Ein Mädchen, 25 Jahre alt, sucht Stell. als Wirthschafterin b. ein. ält. Herrn oder als Stütze der Hausfrau. Off. unt. **Z. 200 Thorn postlagernd** erb.

Ein freundl. möbl. Zim. an eine Dame oder 1—2 Herren zu vermiethen.
Klosterstrasse 1, III.

Möbl. Parterrezimmer
zu vermiethen. Strobandstraße 12.

Möbl. Wohnung
zu vermiethen Gerechtestraße Nr. 5, 1 Tr.

Möblirtes Zimmer
mit sep. Eing., 1 Tr. f. 1 Herrn v. 1. April Breite- u. Mauerstr.-Ecke Nr. 16 z. verm. Zu erfr. bei **Wwe. H. Kadatz,** Araberstr. 6, II.

Die dem Polizeisergeanten Herrn **Pache** zugefügte Beleidigung nehme ich reuevoll zurück.
Anton Piotrowski.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 72 der „Thorner Presse“.

Dienstag den 25. März 1895.

Mannigfaltiges.

(Ein Prinz als Lebensretter.) Wie die in Darmstadt erscheinenden „Neuen Hessischen Volksblätter“ melden, rettete am Donnerstag Prinz Wilhelm von Hessen mit eigener Lebensgefahr eine Frau, welche in selbstmörderischer Absicht in das Woog gesprungen war. Der zufällig vorübergehende Prinz sprang sofort in das Wasser und brachte mit Mühe die dem Ertrinken Nahe ans Ufer. Der Prinz eilte sofort in die Stadt und holte den Gatten der Frau, nachdem dieselbe in Sicherheit gebracht war, herbei.

(Ueber Fürst Bismarcks erste Liebe) erzählt Dr. Pasig-Mogilno folgendes hübsche Histörchen, für dessen Wahrheit wir allerdings dem genannten Herrn die Verantwortung überlassen müssen. Dasselbe lautet: „Die folgende hübsche Episode aus dem so reich bewegten Leben des großen Kanzlers dürfte noch wenig bekannt und gerade jetzt, wo sich Alldeutschland rüstet, den 80. Geburtstag des greisen Fürsten festlich zu begehen, von doppeltem Interesse sein. Im lieblichen Ultenthale in Tirol war es, wo mir die reizende Geschichte wie ein längstverklungener Liebesseufzer ins Ohr säuselte; es konnte dies um so leichter geschehen, als die Herzensangelegenheit noch in Eines oder des Anderen Erinnerung fortlebt. Es ist eine rührende Romantik in der Geschichte, denn sie „kriegten“ sich nicht, vielmehr heirathete der Held später eine andere, und sie, die Josefa, nahm einen biederen katholischen Schreiber zum Manne. Im Anfange des Jahres 1840 galt Josefa Holzner als das schönste und sittsamste Mädchen von ganz Ulten. Sie war die Tochter des damaligen Besitzers des „Mittelbades“ und von allen Herren umschwärmt, die in dem vitriolischen Eisenwasser der berühmten Quelle badeten. Fürst Bismarck — damals noch einfacher „von Schönhausen“ — kam mehrere Jahre hindurch nach Ulten. Von seiner Wohnung aus, die er in den Gärten von Obermais in Meran genommen hatte, machte er wiederholt Ausflüge ins schöne Ultenthal, und bald hatten das norddeutsche Herz des Edelmannes und das weiche südtirolische der schönen Josefa sich gefunden. Die wechselseitige Zuneigung wuchs von Tag zu Tag und Liebe wurde immer inniger. Noch vor nicht allzu langen Jahren erzählte der damals steinalte „Badhiesl“ mit wahrer Begeisterung, wie jammerschade es war, daß dieses schöne Paar nicht zusammengekommen sei. Und der Enthusiasmus des Badhiesl, welcher der diensteifrige Vermittler der Liebeskorrespondenz gewesen, äußerte sich dabei mit den Worten: „Und gar so gut zahlt hat er mi!“ Man sieht, der Badhiesl, zu der Zeit, als er uns die Geschichte erzählte, ein armer alter Kerl zu St. Pankraz in Ulten, darf sich rühmen, der „Träger“ eines nicht unbedeutenden diplomatischen Briefwechsels gewesen zu sein, und einem Menschen von einiger Einbildungskraft dürfte es nicht schwer sein, an die Person des alten Knechtes allerlei Betrachtungen zu knüpfen. Wie wäre es z. B., wenn der Badhiesl, der Wichtigkeit seiner Sendung sich bewußt, sich noch ernstlicher ins Zeug gelegt und die obwaltenden Verhältnisse wegrämuen geholfen hätte? Dadurch würden vielleicht die jetzt weltgeschichtlich gewordenen Verhältnisse des Fürsten Bismarck eine mehr idyllische Wendung genommen haben. Die Gluth der Leidenschaft, welche hier zwei Herzen an einander zog, die im übrigen durch weit mehr Schranken als die der Main-Linie getrennt waren, wurde mehrere Jahre lang durch zahlreiche Briefe brennend erhalten. Endlich schritt der junge Bismarck mit einer Rücksichtslosigkeit gegen alle Hindernisse zum Heirathsantrag und bat den Herrn Holzner, Wirth vom Mittelbad zu Ulten im heiligen Lande Tirol, um die Hand seiner Tochter Josefa. Dieser Mann aber verlor über seiner Ueberraschung keineswegs die Festigkeit, mit welcher er an seinem Glauben hing. Aus der Heirath konnte nichts werden, weil der Bräutigam kein Katholik war . . . . Bismarck zog betrübt aus dem stillen Alpenthal — und kam seit dieser Zeit nie wieder dahin zurück. Er machte anderwärts „sein Glück“. Josefa aber wurde von Alois Schmidt, einem Beamten der landesfürstlichen Stiftung in Salzburg, als Frau heimgeführt. Und in Salzburg liegt sie auch begraben, des großen Kanzlers erste Liebe, denn sie ist bald nach ihrer Hochzeit mit Alois Schmidt gestorben.“

(Die „Getreuen zu Jever“) haben beschlossen, ihre Fahrt zum Fürsten Bismarck im Mai zu unternehmen. Die Stadt der Getreuen wird bald im Besitze einer echten Bismarck-Eiche sein. Die Bismarck'sche Försterei im Sachsenwalde wird auf persönlichen Wunsch des Fürsten zur Pflanzzeit eine junge Eiche nach Jever schicken, wo sie in den städtischen Anlagen ihren Platz erhalten wird. Weiter hat sich Fürst Bismarck dazu entschlossen, die Schüler der beiden ersten Klassen des Jever'schen Mariengymnasiums am 9. April in Friedrichsruh zu empfangen.

(Eine hübsche Geschichte aus dem Thierleben,) welche wahr sein soll, wird aus Pirna berichtet: Eine Familie besitzt ein Katzenpaar und einen Kanarienvogel. Es war Peter und Mietze sehr nachdrücklich anerzogen worden, den kleinen Sänger in Ruhe zu lassen; einmal jedoch in einem unbewachten Augenblicke regte sich in der Mietze doch die Raubthiernatur, und sie machte sich ernstlich mit dem Bauer zu schaffen, um den leckeren Braten herauszuholen. Glücklicherweise kam die Herrin des Hauses im Augenblicke höchster Gefahr hinzu und machte der Mietze durch energische Klopfmassage klar, daß das Vögelchen nicht für sie zum Frühstück da sei. Das Schönste aber kommt noch: Als die Mietze losgelassen wurde und sich hinter den Ofen geflüchtet hatte, eilte Peter auf sie zu und versetzte ihr rechts und links ein paar tüchtige Backpfeifen, um auch für seinen Theil an der Erziehung seiner Lebensgefährtin mitzuwirken.

(Sechs Personen erfroren.) Aus Rybnik wird gemeldet: Im dichten Holzbestande des benachbarten Steiner Waldreviers fand der Königliche Forstaufseher Kilmann eine aus sechs Mitgliedern bestandene Zigeunerfamilie, zwei Männer, drei Weiber, ein Kind todt im Schnee inmitten des aufgeschlagenen Lagers. Die Leute sind offenbar erfroren und haben anscheinend schon lange unter der hohen Schneedecke gelegen, deren Schmelzen die Leichen zum Vorschein brachte. Dem Kinde ist vermuthlich durch Raubzeug ein Auge ausgehackt worden.

(Wie der Amerikaner ißt und trinkt), darüber plaudert ein Mitarbeiter der „Burschenschaftlichen Blätter“. Die Zunge des Amerikaners ist wenig gebildet. Er trinkt den edelsten Rheinwein mit demselben Unverstand, wie den edelsten Krätzer, das beste importirte Bier ebenso gern, wie eine Brooklyner Dividendenjauche, aus Mais, Glucose, Salizylsäure und Strychnin gebraut; er verlangt nur, daß das, was man ihm vorsetzt, eiskalt ist. Das Essen würdigt er ebenfalls nicht. Von einem regelrecht aufgebauten Diner hat er keinen Schimmer. Ein halbrohes Steak, das er mit Butter beschmiert, dazu noch warmes Weißbrot, ebenfalls gebuttert, und eine Pellkartoffel, die auch die Buttertaufe erhält — das ist Alles. Zu dieser Mahlzeit braucht er höchstens fünf Minuten. Nachdem er das buttertriefende Mahl mit einem Glas Eiswasser hinuntergewaschen, greift er bedächtig in die Westentasche, holt eine kleine Kapsel hervor und genießt als Dessert eine — Pille. Beim Erheben nimmt er einen Zahnstocher aus dem bereitstehenden Glase, den er zur Verzierung einestheils, anderntheils zum Beweis, daß er gegessen, graziös in die linke Mundecke steckt. Hierauf begiebt er sich zur Bar, um seinen Verdauungsschnaps zu genießen. Und jetzt wird er Kenner, auf diesem Gebiet wird er sattelfest. Mit kritischem Auge mustert er die Truppen. Nach langem Studium wendet er sich lakonisch an den Barkeeper. „Pepper!“ (Eine Kentuckyer Whiskymarke.) Die Flasche wird vor ihn gepflanzt, ebenso ein Glas Eiswasser und ein leeres, etwa 100 Kubikzentimenter fassendes Glas. Er gießt es etwa zwei Drittel voll, trinkt den Inhalt auf einen Zug und sofort hinterher einen kräftigen Schluck Eiswasser, denn das Zeug ist stark! Jetzt noch zwei Nelken und eine Kaffeebohne in den Mund, und der Yankee hat dinirt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.